

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Bum Kapitel über öffentliche Sicherheit.

+ Der Zustand der öffentlichen Sicherheit auf dem flachen Lande hat zu den mannigfaltigsten Klagen in der Presse, in den Bezirksvertretungen im Landtage, Anlaß gegeben. Diesen gegründeten Beschwerden wird insolange keine Abhilfe zu Theil werden, als nicht die Vorbereitungen einer ordentlichen Handhabung der Polizeigewalt, die Bildung größerer Gemeinden und die Aenderung der Bestimmungen über Vagantenwesen, gegeben sein werden.

Während man den Uebelständen, welche die Gesetzgebung durch die Bildungen nicht lebensfähiger Gemeinden verschuldet, nach Möglichkeit anderwärts abzuwehren sucht, geschah bei uns gerade das Gegentheil, um den Sädel einiger Weingartenbesitzer zu schonen, welche wohl die Annehmlichkeiten der Stadt, in der sie leben, genießen, nicht aber an den hierfür resultirenden Lasten theilnehmen wollen, von Leuten, die übrigens ihre Anwälte selbst in den hiesigen Vertretungskörpern hatten, von Leuten, welche in Folge ihrer Vermögenslage durchaus nicht nöthig hätten, Auswege zu suchen; um die aufhabenden Pflichten gegen die Gemeinde Marburg abzuwälzen, beziehungsweise sich zu erleichtern, trennte man von der Stadtgemeinde Marburg Kartschovin, eine Gemeinde ab, welche durchaus nicht in der Lage ist, in irgend einer Richtung die Pflicht zu erfüllen, welche das Gemeindegesetz so wohl im eigenen als übertragenen Wirkungskreis derselben auferlegt.

Wir wollen vorderhand die übrigen Zweige kommunaler Thätigkeit unerörtert lassen und nur einen derselben herausgreifen, die Sorge für die öffentliche Sicherheit.

Wir schöpfen die diesbezüglichen Angaben aus der besten Quelle, daß in der Gemeinde Kartschovin, in der unmittelbaren Nähe der zweiten Stadt des Landes, sich der Ansehensplatz für die schlimmsten Gauner jeder Sorte, aus allen Theilen der Monarchie befindet, daß die Fremdenpolizei daselbst gar nicht gehandhabt wird, daß die öffentliche Sicherheit daher nicht allein der betreffenden Gemeinde, sondern auch der Stadt auf das höchste gefährdet ist.

Sobald sich einer der unheimlichen Gesellen im Bereiche der städtischen Polizeiorgane nicht mehr sicher fühlt, schlägt er sich nicht in die böhmischen, wohl aber in die Reichswälder, wo ihn die rächende Nemesis nicht erreicht.

Es werden allerdings in der Gemeinde Kartschovin Streisungen vorgenommen, doch vermögen dieselben eine perpetuirliche, gut organisirte polizeiliche Ueberwachung zu ersetzen? Wir sind weit entfernt, diesfalls gegen die Gemeindevorstehung den Vorwurf einer beabsichtigten oder nichtbeabsichtigten Pflichtverletzung erheben zu wollen, die Gemeinde und ihre Repräsentanz ist einfach nicht in der Lage, drei oder vier Polizeimänner und einen tüchtigen Polizeibeamten zu besolden.

Diesen Uebelständen, welche sich auch auf dem Gebiete der Sanitäts-, der Markt-, Sittlichkeitspolizei zc. manifestiren, könnte einzig nur abgeholfen werden, wenn sich Kartschovin mit den nächstliegenden Gemeinden oder der Stadt-

gemeinde wieder vereinigen würde; dann wären Fälle, wie sie jüngst vorkamen, daß sich Banden von 10—13 Mann zusammenthun, um Streifzüge zu unternehmen, nicht mehr zu befürchten.

Parlamentarisches.

Oesterreichische Delegation.

Die Berichte über die Delegationsausschüsse werden nunmehr durch die Reichsrathskorrespondenz gebracht. Die Antworten des Reichskriegsministers und d. S. FML. Gablenz über den Geist in der Armee sollen nicht richtig dargestellt worden sein.

Gegen die Bewilligung von vier Millionen Vorschuß an das Reichsfinanzministerium zur Verstreitung der Erfordernisse der Landarmee a conto der für die Jahre 1868, 1869 und 1870 verlangten Nachtragskredite wird keine Einwendung erhoben.

Im Budget des gemeinsamen Finanzministeriums werden für die Centralleitung 94329 fl. beantragt und mit Ausnahme eines Ministerialpensionspostens bewilligt; die Centralkasse mit 20040 fl. wird angenommen. Ebenso die Ziffer für das Rechnungsdepartement; für den „Pensionsetat“ werden die verlangten 1.643.800 fl., also um 38000 fl. mehr als im Jahre 1870 bewilligt; in der Rubrik „Bollgefälle“ ist für Eisleithanien ein Ueberschuß von 11.284.000 fl., für Ungarn 935.700 fl. angelegt, also eine Bedeckungssumme von 12199700 fl.; wird angenommen.

In der letzten Plenarsitzung kam der oben erwähnte Vorschuß von vier Millionen zur Verhandlung.

Ungarische Delegation.

In der Sitzung vom 3. d. M. gab Kriegsminister Kuba seine Ansichten über Territorialdivisionen kund, welche man als unerläßliche Bedingung einer raschen Mobilisirung betrachtet; er versprach dem Kaiser die Vorlage zu unterbreiten und im Falle der Genehmigung den nöthigen Kredit nachzusuchen, um die nöthigen Truppenmobilisationen vorzunehmen.

Das Bud ovice um kann jeden Tag an das ung. Landesverteidigungsministerium übergeben werden.

Das Pensionsgesetz ist noch in Berathung.

Ungarischer Reichstag.

In der am 3. d. M. abgehaltenen Sitzung des Oberhauses wurde bloß darüber verhandelt, ob man dem Ansuchen des Abg. Dietrich gegen das Oberhausmitglied Perczel einen Prozeß wegen Ehrenbeleidigung führen zu dürfen und deshalb die Immunität aufzuheben, statt geben solle oder nicht; das Haus erklärte sich dagegen und verwahrte sich dagegen, daß das Preßgericht schon seine Thätigkeit begonnen habe.

Baton Nyary interpellirt, ob man aus den Abfällen der Salzbergwerke denaturirtes Salz zu landwirthschaftlichen und industriellen Zwecken erzeugen lassen wolle, ferner ob der Justizminister eine Gesindeordnung ausarbeiten lassen und dem Hause vorlegen wolle.

Politische Uebersicht.

Inland.

Außer der Thätigkeit der Delegationsausschüsse ist bei uns fast ein vollkommener politischer Stillstand, würden nicht die Nationalen im Norden und Süden dafür sorgen, daß man über sie etwas zu reden hat.

Die Gehen wirbeln einmal wieder recht viel Staub auf und haben mit der Schließung und scheinbaren Verpachtung der Karolinenthaler Schule einen Skandal hervorgerufen, den sie nie verantworten können; die Energie, welche die Regierung nun entwickelt, die freilich gegenüber diesen Leuten viel zu spät auftrat, wird doch einmal zeigen, daß dieselbe mit sich nicht spielen läßt.

Die Frage, ob die mit Verwahrung in den Reichsrath getretenen nationalen und klerikalen Abgeordneten auch nach dem Schluß der Delegationen im Abgeordnetenhaus erscheinen werden, wurde schon öfters erwogen und man sollte bei der Störrigkeit, welche diese Leute sonst besitzen, erwarten müssen, daß sie in der That nicht weiter an den Verhandlungen desselben Theil nehmen werden. Sie scheinen jedoch eingesehen zu haben, daß auch ohne ihnen die Maschine fortgeht, und wurde deshalb, als die Tiroler nach Hause kehren wollten, im Petrinoschen Klub beschloßen, doch wieder zu erscheinen. Wo da die Konsequenz bleibt, wissen die Götter.

(Lai bach.) Die letzte Versammlung der „Matica“ gab Veranlassung einer politischen Konferenz slovenischer, kroatischer und dalmatinischer Volksführer, um über das weitere Verhalten bei der Gründung Sloveniens und dessen Inkorporation in das dreieinige Königreich schlüssig zu werden. Aus Kroatien war Mrazović, aus Dalmatien Danilo erschienen, das Küstenland war durch Tonkli und Labrić vertreten.

In den Köpfen der Volksbeglückter tauchte wieder einmal der Generallandtag auf, doch soll derselbe nicht in Graz, wie es das Marburger Programm festlegte, sondern in Agram abgehalten werden, von dort aus wäre die Delegation nach Wien oder nach Pest zur Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsenden.

Wie weit die Ideen dieser Leute vom Verstande abweichen, beweiset der Landeshistoriograph B. v. Radič, welcher auch ein Staatsrecht für Krain herausgetüpfelt hat, in welchem unter anderem enthalten sein soll das Recht der Krainer Stände, Krieg zu erklären. Das ist denn doch selbst dem „Slovenski Narod“ zu arg, welcher deshalb sagt:

„Das Staatsrecht Krains hat für uns, die wir die Vereinigung aller Slovenen unter einander und später mit den Südslaven an die Spitze unseres Programmes geschrieben haben, keine Siltigkeit. Wir müssen es aussprechen, daß wir nur ein nationales Recht haben wollen, dieses kann uns die Geschichte nicht geben, sondern nur das Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Jenen Bettel, den uns die Geschichte zuerkennt, brauchen wir nicht, denn er könne uns nur schädlich werden.“

Ausland.

(Berlin.) Die erste Lesung der Nordbundsgeschäftordnung gab im norddeutschen Reichstage zu einer heftigen Debatte Veranlassung, in welcher insbesondere über die Verhängung des

Belagerungszustandes über Norddeutschland über die zahlreichen Verhaftungen, oft nur auf Grund von Vermuthungen hin und endlich über die schlechte Behandlung der Gefangenen der Regierung tüchtige Wahrheiten ins Gesicht geschleudert wurden; überhaupt wird es daselbst besonders über den Vertrag mit Baiern noch zu harten Kämpfen kommen und es ist keine Unmöglichkeit, daß die national-liberale Partei die Majorität erhält und den Vertrag verwirft.

(Die Pontusfrage) wird nun also der Konferenz vorgelegt, in welcher Rußland einen neuen Vertrag über die Neutralisirung des schwarzen Meeres vorlegen wird. Auf eine Nachgiebigkeit von Seite der Türkei ist um so mehr zu hoffen, als Berichte über die Aufstände in Arabien eingelangt sind, welche die ganze Aufmerksamkeit der Pforte in Anspruch nehmen werden.

(Spanien) hat nun seinen König, indem der Herzog von Aosta aus den Händen der Deputation die diesbezüglichen Urkunden angenommen hat; der Königsstern wird für ihn ein arger Sorgenstuhl werden, da die bedeutende republikanische Partei ihr Haupt nicht zur Ruhe legen wird und auch die Klerikalen, welche jetzt schon von der Unannehmlichkeit der Verwandtschaft mit dem exkommunizierten Könige von Italien sprechen, ihm nicht lauter Rosen bieten werden.

(In Bukarest) wurde die Kammer eröffnet und bemerkt man seit dem Austausch der Pontusfrage sowohl in den Journalen als in den politischen Kreisen eine Oesterreich sehr freundliche Stimmung.

Vom Kriege.

Der Kampf wüthet nun wieder auf allen Linien, an denen die beiden Parteien in Berührung kommen.

Vor allem ist es die Umgebung von Paris, dessen Besatzung eine Vereinigung mit der Loire-Armee zu Stande zu bringen sucht.

Man schreibt darüber:

Der sehr ernst gemeinte Versuch, die Pariser Belagerungslinie der Preußen am 30. November zu durchbrechen, ist nicht gelungen.

In der Misserfolg muß, ungeachtet die französischen Meldungen aus Tours das Gegentheil behaupten, bedeutend gewesen sein, da General Trochu am 1. Dezember sich ruhig verhielt. Der Ausfall scheint gleichzeitig von den Forts Nogent, Vincennes und Charenton unternommen worden zu sein, und es scheint der Kampf auf allen Punkten des weiten Bogens gewüthet zu haben, den die Marne von Villiers bis Creteil beschreibt. Augenscheinlich ist General Trochu auf dieser Seite mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften vorgeückt, denn das Schlachtfeld ist ein sehr ausgedehntes, und es ergibt sich schon aus der Aufzählung der von der Belagerungsarmee im Feuer gestandenen Korps und Divisionen, welche bedeutenden Raum die Operationen beanspruchten. Nach heißem Ringen wurden die Belagerten wieder in ihre Forts zurückgetrieben.

Die Loirearmee ist der Hoffungsanker der Franzosen und es scheint, daß dieselbe Lyon sich als den Centralpunkt für den Fall einer neuen verlorenen Schlacht erkoren hat, wenigstens wird dasselbe mit aller Macht armirt.

Aber es dürfte kaum dazu kommen, sondern wie bei Sedan scheint eine Umgehung durch die Armeen des Prinzen Karl und des Großherzogs von Mecklenburg im Werke zu sein, welche wenn sie gelingt, eine Kapitulation zur Folge haben würde.

Wie blutig die Kämpfe jetzt sind beweist ein Telegramm aus Dresden, welches sagt:

Der Verlust der Sachsen am 30. Nov. und 2. Dez. beträgt an 2000 Mann. Vier Regimenter hatten 15 Offiziere todt und 63 verwundet. Gefangen wurden 3000 Franzosen.

Weitere Nachrichten sind:

Die feindliche Armee von Paris hat nach der am 30. Nov. stattgefundenen Schlacht die am Marneufer liegenden Dörfer Brie und Champigny besetzt gehalten.

Am 2. Dez. Früh wurden diese Dörfer von unseren Truppen genommen.

Um 10 Uhr ging der Feind wiederum mit überlegenen Kräften gegen unsere Vertheidigungs-

stellung zwischen der Seine und der Marne vor und wurde abermals in einem achtstündigen heißen Kampfe durch Truppen des 12., des 2. Armeekorps und der Württemberger siegreich zurückgeschlagen.

Die Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg wurde am 2. Früh vom 15. und 16. französischen Korps auf der Linie Arguieres-Baigneaux heftig angegriffen. — Die Franzosen über Voigny geworfen und Poupry mit Sturm genommen.

Der bis dicht vor Artenay avanzirte Feind verlor viele hundert Gefangene und wurden 11 Geschütze genommen.

Unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich.

Prinz Friedrich Karl warf am 3. mit dem dritten und neunten Korps den Feind bei Chevilly und Chilleus in den Wald von Orleans und nahm 2 Kanonen.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 7. Dezember.

(Verein Kolonie) nennt sich ein wohlthätiges Unternehmen, welches in Graz ins Leben trat, um unbemittelte Kinder mit Winterkleidung und Schulrequisiten zu versehen; die Kosten werden zum Theile durch freiwillige Geldspenden, hauptsächlich aber durch das Sammeln von abgeschnittenen Zigarrenpipen heringebracht, welche letztere an das Aerar zur Anfertigung von Schnupftabak verkauft werden; es sind zu diesem Behufe in den Kaffeehäusern Sammlungsbüchsen aufgehängt. Wir wissen, daß auch in Marburg solche Sammlungen durch Private vorgenommen und die gesammelten Spizen nach Wien und noch weiter versendet werden. Haben wir hier nicht auch arme Kinder genug, die der Unterstützung bedürfen, und könnte hier nicht ebenfalls ein solches wohlthätiges Unternehmen zu Stande kommen?

(Vom Turnverein.) In der letzten Hauptversammlung des Turnvereines wurde die Neuwahl des Turnrathes vollzogen und wurden gewählt die Herren: Abg. Fr. Brandstetter zum Sprechwart, Prof. Schaller zum Sprechwart-Ersatzmann, Prof. Ried zum Schriftwart, Bundsam zu dessen Ersatzmann, R. Markl zum Turnwart, Gutter zum Säckelwart, G. Prohaska zum Sängwart, Schildknecht zum Zeugwart und Gahner zum Festwart. Es wurde jedoch bestimmt, daß der bisherige Turnrath seine Funktionen bis zur Erledigung der Geschäfte des Turnunterrichtes in den hiesigen Mittelschulen und der diesbezüglichen Verhandlungen mit den Behörden ausübe.

(Aus Krapina-Töply) schreibt man über die heurige Saison, daß dieselbe von 20 239 Personen frequentirt war. Nach den einzelnen Ländern vertheilt sich die Zahl der Kurgäste auf Böhmen 18, Kroatien (Ugram 176) 7350, Dalmatien 16, Fiume 48, Görz 14, Istrien und Küstenland 26, Kärnten (Klagenfurt 28) 1089, Krain (Laibach 44) 1020, Militärgrenze 16, Krakau 1, Oesterreich u. d. Enns (Wien 180) 208, Oesterreich ob. d. Enns 16, Slavonien 16, Steiermark (Graz 174) 10.104, Triest 8, Triest 118, Ungarn 32, Belgien 3, England 1, Frankreich 1, Griechenland 2, Italien 11, Moldau 2, Preußen 2, Rußland 4, Schweden 3, Türkei 6, Walachei 4, Vereinigten Staaten von Nordamerika 2.

(Allgemeine steiermärkische Kranken- und Invalidenkasse.) Die Filiale Marburg zählt gegenwärtig fünfhundert acht und zwanzig Mitglieder. Donnerstag, den 8. Dezember Vormittag 9 Uhr findet in der Sambri-nushalle wieder eine Hauptversammlung statt. Der Ausschuss legt Rechnung über das letzte Vierteljahr; sodann wird ein Abgeordneter gewählt, welcher die Filiale bei der nächsten Hauptversammlung in Graz (Jänner 1871) vertritt und wird endlich u. A. auch über den Antrag verhandelt, einen Christbaum für die Kinder der Mitglieder aufzustellen und im Fasching einen Vereinsball zu veranstalten.

(Selbstmord.) Vorgestern Morgens gegen zwei Uhr (um diese Zeit will man wenigstens Schüsse gehört haben) erschoss sich ein hübsch-

gekleideter Mann von etwa 26 Jahren an der Thüre des protestantischen Friedhofes. Als man ihn am Morgen schon erstarrt fand, zeigte sich, daß er sich drei Schüsse in die Brust mittels eines sechsläufigen Revolvers beigebracht, den er noch an einer grünen Schaur an der rechten Hand hatte. Neben ihm fand man ein Gläschen, das Cyankali enthalten zu haben schien, ein Messer, dessen War noch vorhanden. Die Sektion wird erst nachweisen, ob er sich wirklich vor dem Erschießen vergiftete. Ueber die Person ist man noch im Unklaren, doch scheint derselbe den etwas geschwänzten Händen nach ein Eisenarbeiter oder Feizer zu sein.

(Herrn Emil Siebert,) dessen Gaßspiel schon mit heutigem Tage beginnen wird, geht ein ausgezeichnetes Ruf sowohl als Komiker wie auch als Virtuos voraus, ja er ist der Erfinder der in München mit der großen Medaille prämierten „Konzertina“; auch als Komponist für Pianoforte und Orchester ist sein Name bekannt und ist derselbe Bevollmächtigter des Komponisten Richard Wagner; Auszeichnungen aller Art sind ihm deshalb schon zu Theil geworden; zu einer Auszeichnung aber, schreibt ein Wiener Kritiker, glauben wir Herrn Siebert im Namen des Publikums gratuliren zu müssen, und diese ist — sein Humor.

(Das steiermärkische Amtsblatt) wird vom Neujahr an in ein offizielles Blatt umgestaltet; hiedurch schon, da dasselbe stempelfrei erscheint und deshalb um einen bedeutend billigeren Preis dem Publikum geliefert werden kann, hat dasselbe gegenüber anderen Journalen einen bedeutenden Vorsprung, es wird aber daselbe auch insoferne den Grazer Buchdruckereien, insbesondere der Gesellschaft „Litham“ Schaden bringen, als dafür eine eigene Druckerei errichtet wird, in welcher natürlich alle amtlichen Gegenstände gedruckt werden.

(Feuerbrand.) In Unterneudorf Bez. Marburg wurde das Wohngebäude des Valentin Sabotisch ein Opfer der Flamme; dasselbe entstand durch die Unvorsichtigkeit eines fünfjährigen Knaben.

(Hundswuth.) In Pettau bis am 1. Dezember ein toller Hund fünf Personen, darunter einen Knaben; nach dem er auch mehrere Schweine gebissen, verschwand er spurlos in der Richtung von Pieldorf.

(Theater.) Offenbachs komische Oper „Farrerleben“ füllte am Samstag bei seiner Aufführung das ganze Haus. In musikalischer Hinsicht ist sie eines der schwächsten Produkte des schreibseligen Komponisten, der Text derselben ein theilweise sehr komischer, im Ganzen aber sinnlos und die Handlung ganz unzusammenhängend, so z. B. wird man nicht klar darüber, was die unter den verschiedensten Verkleidungen auftretende Person des Pompe de Natadores u. s. w. sagen soll. Studirt und durchgeführt war die Oper sowohl im Ganzen als auch im Detail sehr gut und fand schon die Ouverture Beifall. Am meisten zu loben ist Herr Rosen (Baron Sondramark), Herr Parth (in seiner vielgestaltigen Rolle), Frau Parth (Gabrielle), Frä. Benkert (Pauline) und Herr Rosenfeld (Gardes); Herr Stelzer (Bobinet) hatte in seiner Tournüre wohl nicht von einem Pariser Stücker an sich. Am besten gefielen das Duett im zweiten Akte zwischen Herr und Frau Parth, sowie der Chor im selben Akte, dann das Liebesduett zwischen Frä. Benkert und Herr Rosen und das darauf folgende Trinklied, sowie der Schlußchor. Schade daß beim Tanze so viel Staub aufgewirbelt wurde. Die Ausstattung ist jedenfalls prachtvoll zu nennen und müssen wir hier wieder der Direktion die vollste Anerkennung zollen.

Bermischte Nachrichten.

(Das Eisenbahnwesen und der Magyarisismus.) Die ungarische Sprache ist bekanntlich nicht sehr reich an technischen Ausdrücken. Dies hat jedoch Herr v. Sorove nicht verkannt, daß Telegraphenwesen zum großen Nachtheil des Verkehrs zu magyarisiren. In neuester Zeit hat Herr v. Sorove nun auch auf den ungarischen Staatsbahnen, mit Ausnahme der Ugram-Bakanyer Bahn, die ungarische Amtssprache ein-

zuführen begonnen. Dies hat jedoch eine solche Verwirrung im Verkehrsweisen hervorgerufen, daß die höheren Beamten des Ministeriums gegen diese Neuerung mit dem Bemerkten remonstrirt. daß die Sicherheit des Verkehrs dadurch gefährdet werden könnte. Ob Herr v. Gorobe dadurch veranlaßt werden wird, seine Verordnung zurückzunehmen und die deutsche Sprache wieder einzuführen, wissen wir nicht; doch sollten die Herren in Pest endlich einsehen, daß das gewaltsame Magyarisiren unter den heutigen Verhältnissen ganz und gar nicht mehr zeitgemäß ist.

Geschäfts-Zeitung.

(Frachtenverkehr) auf der Elisabethbahn. Die Verkehrsstockung auf der Elisabethbahn nimmt einen immer bedenklichen Charakter an. Eine von der Direktion dieser Bahn ergangene Publikation sagt darüber: Anlässlich des fortdauernden Wagenmangels einerseits und der Ueberfüllung sämtlicher Lagerräume andererseits mußte leider von Seite der Verwaltung der Kaiserin-Elisabethbahn, nebst der bereits gemeldeten Verlängerung des Terminals für die Nichtaufnahme von Getreide und Mehl in den Stationen Wien und Penzing, noch eine weitergehende, den Export beschränkende Maßnahme getroffen werden, welche darin besteht, daß seit 27. v. M. die Aufnahme von lebendem Vieh, sowie von Getreide für das Ausland in allen Stationen der Kaiserin-Elisabethbahn bis auf Weiteres eingestellt ist.

(Die Bahn Eisenberg - Kufstein keine Privatbahn.) Wie man der „Tagesspost“ meldet, ist die Regierung nicht gesonnen, dem Ansuchen der Innerberger Hauptgewerkschaft in dieser Richtung Folge zu geben.

Eingefendet.

Geachtetster Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir die Berichtigung einer mich betreffenden, in dem Berichte über die letzte Gemeindevorstandssitzung enthaltenen irrigen Mittheilung. Ich habe nämlich schon vor geraumer Zeit, wenn ich nicht irre vor sechs Wochen gehörigen Ortes ausdrücklich erklärt, von dem gesetzlichen Ablehnungsgründen Gebrauch zu machen und die Stelle eines Erfahmannes nicht anzunehmen. Genehmigen Sie die Versicherung besonderer Hochachtung.

Marburg, 3. Dez. 1870.

Ferdinand Freih. v. Nassau.

Feuilleton.

Das Schiffer-Armenhaus.

Eine Skizze

von

Heinrich Schmidt.

III.

Abends aber kommt jeder, wie er mag.

Was die Hausordnung vorschreibt, bekommt jeder zu der ihm beliebigen Stunde, und dazwischen wird gesprochen, geraucht, geschert und gelacht, wie es der Augenblick gibt, bis die neunte Stunde schlägt.

Dann wird die große Glocke am Eingange der Halle dreimal angezogen, und plötzlich sind alle verstummt.

Da tritt der Hauskapitän wieder an den gewohnten Platz und liest das Abendgebet. Wenn das Amen gesprochen ist, sagt er:

„Guten Abend alle beisammen; ich wünsche eine wohlthätige Nacht!“ und entfernt sich.

„Gute Nacht, Kapitän!“ rufen sie ihm nach und jeder humpelt nach seiner Koje.

Die Schaffer löschen Feuer und Licht, und eine Viertelstunde später herrscht in dem weiten Hause eine Todtenstille.

Und wie ist das Leben in den einsamen Kammern?

Zwei lange, schmale Gänge durchschneiden den ersten Stock der Länge und der Breite nach.

Sie dienen zu Spaziergängen, wenn Kälte und Nässe oder strenge Winterzeit den Aufent-

halt unter den Bäumen draußen nicht gestatten. Zu beiden Seiten derselben sind die Wohnungen der Seeleute.

Die Thüren werden nur selten verschlossen, manche werden kaum angelehnt, viele stehen ganz und gar auf, denn die Bewohner des Schiffer-Armenhauses haben keine Geheimnisse zu verbergen.

Ein Blick genügt, um die kleinen wohllichen Räume vollständig zu übersehen.

Hier sitzt Einer, beide Hände auf die Kniee gestützt, den Blick in dem Boden festgewurzelt. Sein Geist weilt fernab an irgend einer Küste, und das Bild, das sich in Gedanken vor ihm aufbaut, ist frisch und neu, ein halbes Jahrhundert hat es nicht mit dem Schleier der Vergessenheit verhüllen können.

Dort mustert einer die mancherlei kleinen Jageligkeiten, die auf dem Thür- und Fensterims stehen.

Er hat einen Handsieger und ein Lederläppchen in der Hand, womit er so behaglich segt und puzt, daß man glaubt, er erwarte mindestens den Besuch eines vornehmen Kapitäns.

Und doch ist es nur die angelehrte niederländische Seedisziplin, die bei dem grausamsten Unwetter einen armen Deckläufer gleichgültig auf den Knien rutschen sieht, um das Halbdeck von einem Theerfleck zu reinigen, den er aus Versehen darauf gemacht hat.

Hier sitzt Einer am Fenster und legt aus weißen Schnüren seine Plattung, die er benutzt, um eine künstliche Matte zu flechten, wie er wohl früher in dienstfreien Stunden zur See gethan, um bei der Heimkehr die Frau Mutter oder die Herzallerliebste mit diesem Kunstwerke zu überraschen.

Er hat jetzt niemand mehr, dem er damit eine Freude machen kann, und wenn sie fertig ist, legt er sie zu dem Uebrigen.

Und bei aller äußern Stille, Ordnung und Ruhe, die in diesem Hause herrschen, bei aller Abgenossenheit, womit die Bewohner neben einander hergehen, — denn nur die einzelnen Backmannschaften halten näher zusammen, — welche wilde, nur mühsam unterdrückte Leidenschaften glühen in diesen Herzen und Köpfen!

Was der jengende Strahl der indischen Sonne verbrannte, was unter dem eisigen Himmel des Polarmeers erstarrte, was die wolkstüchtig-warmen Klüfte auf der mittelländischen See, oder die stolzen Wellen des atlantischen Ozeans in einen festen Schlummer wiegten, — hier wacht es allmählig auf.

Hier schmilzt die eisige Decke, hier ersticht wie ein Phönix aus der todten Asche der alte Schmerz und die alte Wonne.

Es bedarf nur eines Lautes, vielleicht nur eines Winkes, und die längst verstummten sprechen, die Tauben hören, die Blinden sehen und treten aus ihrer Verborgenheit in den blendenden Tag.

Was kann ein einziger Gedanke aus diesem stillen Schifferhause machen, von dessen Dache eben jetzt die Flagge lustig im Morgenwinde flattert, und es ist doch weder Sonn- noch Feiertag!

Wollt ihr wissen, warum es geschieht, so folgt jenem Matrosen in der Mundjacke, der gar rustig vorschreitet und die Thür des Gitters öffnet, welches das Haus von der Landstraße scheidet.

„Blaujacke ahoi!“ rief ein alter Seemann hinter ihm drein.

„Welchen Cours steuert Ihr und wo wollt Ihr ankern?“

Der Seemann wandte sich um und sagte: „Komme von Brasilien herüber, wo ich von Kindesbeinen an gewesen bin, um eine alte Theerjacke anzufinden, die sich hier vor Anker gebracht hat und der ich etwas zu bestellen habe. Wollt Ihr mir sagen, an welchem Pfahlwerk der Matrose Jakob Hauschild sein Fahrzeug vertraut hat?“

„Wenn du mir recht scharf ins Gesicht sehen willst, Jungfer!“ war die Antwort, „so kannst du etwas von einem Galion gewahren, das dem Bootsmann Jakob Hauschild ähnlich sieht. Wer bist du denn, Jungfer?“

Der alte Seemann war ihm an einem Stocke nachgehumpelt, hielt die Hand über die Augen und sprach nach einer Weile kopfschüttelnd:

„Kenne dich nicht!“

„Das glaube ich wohl,“ entgegnete jener. „Sind dreißig Jahre her, als Ihr von Cuern Bruder Hans Abschied nahm, weil er eine Dirne gefreit hatte, deren Sippchaft nichts von ihm wissen wollte. Soll doch ein tüchtiges Weib gewesen sein, die Elisabeth Lüders, und es war meine Mutter. Darum, wenn jetzt noch Einer lebte, der die Nase darüber hochzöge, der soll es mir sagen. Ich will ihn darauf ansehen.“

„Ja nun kenne ich dich, ohne dich je gesehen zu haben,“ sagte der Alte.

„Bist ganz so ein Unband, wie dein Vater. Kurzab und husch ins Blaue hinauf wie Blispulver. Komm her, Junge, setz dich zu mir auf die Bank und sprich mir von deinem Vater. Und daß du es auch weißt, mit wem du sprichst, ich bin der Jakob Ohm.“

„Dachte es mir, als Ihr vom Unband gesprochen,“ erwiderte der Seemann von der langen Reise.

„Vater und Mutter“, sprach er nach einer Weile, „singen in See, weil es ihnen jenseits des Ozeans besser gefiel.“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Dezember. (Reichstags-Sitzung.) Der Minister Delbrück befürwortet in längerer Ausführung die Annahme der neuen Verfassung. Die Fortschrittspartei beantragt, die Verfassung einem allgemeinen deutschen Reichstage vorzulegen. Ueber die Krönung des Oberhauptes befragt, verliest Delbrück ein Schreiben des Königs von Bayern, worin derselbe dem Könige Wilhelm die Kaiserwürde anbietet. Die in Versailles anwesenden Fürsten haben diesem Antrage zugestimmt. Die Zustimmung der übrigen Fürsten und freien Städte bleibt zu erwarten.

Versailles, 4. Dezember. (Offiziell.) Nach einer zweitägigen Schlacht der zweiten Armee und jener des Mecklenburger nahm das Korps Manstein die Vorstadt St. Jean und den Bahnhof von Orléans; heute Abends stehen die anderen Korps bereit, morgen die Stadt zu nehmen. Dreißig Geschütze wurden erbeutet und über hundert Gefangene gemacht. Der Verlust ist mäßig; die Division Wrangel verlor am meisten.

Vor Paris brach der Feind am 4. d. die bei Bri-sur-Marne geschlagenen Brücken ab und zog sich hinter die Marne zurück.

Bei Abräumung des Schlachtfeldes von Amiens fanden sich noch neun feindliche Geschütze und bedeutendes Kriegsmaterial vor.

Florenz, 4. Dezember. Abends. Prinz Amadeus sagte bei dem Empfange der spanischen Deputation, indem er die ihm angetragene Krone annahm:

„Treu den Traditionen seiner Ahnen und obgleich er die Schwierigkeiten seiner neuen Aufgabe und seine Verantwortlichkeit vor der Geschichte nicht verkenne, vertraue er auf Gott und das spanische Volk, das den Beweis geliefert habe, daß es die Achtung der Ordnung mit einer unbezwinglichen Verehrung der Freiheit zu vereinigen wisse. Er fügte hinzu, daß er, um sich seiner Wahl würdig zu zeigen, nur in lokaler Weise das Beispiel der konstitutionellen Traditionen, in denen er erzogen wurde, zu befolgen habe.“ Er schloß: „Soldat in der Armee, werde ich vor den Vertretern der Nation der erste Bürger sein. Ich weiß nicht, ob ich das Glück haben werde, mein Blut für mein neues Vaterland zu vergießen und einige Blätter der großen Zahl beizufügen, die den Ruhm Spaniens verherrlichen. Auf alle Fälle bin ich aber gewiß, daß die Spanier immer von dem Könige, den sie sich erwählt haben, werden jagen können: Seine Loyalität weiß sich über die Kämpfe der Parteien zu erheben; er hat keinen anderen Gedanken, als die Eintracht und die Wohlfahrt seiner Nation.“

Die Rede des Herzogs wurde mit dem Rufe begrüßt: Es lebe der König von Spanien!

Rundmachung.

Beim Eintritte der Winterszeit werden den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern nachstehende Bestimmungen der Stadtäubungsordnung zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

§ 9.

Der Hauseigentümer ist verpflichtet, zur Winterszeit das Eis und Schnee, wenn solcher in größerer Menge in seinem Hause angesammelt ist, selbst wegschaffen zu lassen, vor dem Hause jedoch ist derselbe bis Mitte der Gasse zu schaffen, an den Plätzen aber drei Klafter von dem Hause dergestalt zusammenhäufen zu lassen, daß hiedurch die Passage nicht gehemmt und die Rinnfäle frei gelassen werden.

§ 10.

So lange es glatteisig oder überhaupt Eis auf der Gasse gibt, ist der Hausbesitzer verbunden, täglich so weit sich sein Haus oder sein Besitzthum erstreckt, Sägespäne, Asche oder Sand nöthigenfalls auch mehrmals des Tages aufstreuen zu lassen, damit die Fußgeher nicht Gefahr laufen, durch Ausglitschen sich zu beschädigen. Die Trottoirs müssen täglich von Schnee und Eis vollkommen gereinigt werden, insbesondere sind die vor den Abflußröhren der Dachrinnen befindlichen Plätze und die aus den Häusern auf die Straße führenden Rinnfäle mit Sorgfalt in einem gefahrlosen Zustande zu halten.

§ 13.

Für die Uebertretung der in der Stadtäubungsordnung enthaltenen Anordnungen werden Geldstrafen nach Umständen von zwei bis zehn Gulden ö. W. verhängt.

Stadtamt Marburg am 2. Dezember 1870.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Kollektiv-Anzeiger.

Zwei nett eingerichtete Zimmer für 2 oder 3 Personen, mit schönster Aussicht in Mitte der Stadt sind sogleich zu vergeben.

Ein großes Gewölbe sammt Wohnung und Zugehör ist am schönsten Posten sogleich zu vergeben.

Ein möblirtes gassenseitiges Zimmer ist billig zu vergeben.

Zwei Weingärten, einer in Roschat und einer im Wienergraben sind sogleich billig zu verkaufen.

Ein Monatszimmer, 1. Stock, Nr. 136, Burggasse, zu beziehen.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

Feilbietung.

Freitag den 9. Dezember 1870 und die darauf folgenden Tage mit Ausschluß des Sonntages, Fortsetzung der Feilbietung und Versteigerung des J. Mazl'schen Konkursvermögens Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittag von 3—6 Uhr, Postgasse Nr. 23. (836)

Der Konkursmasse-Verwalter.

Zu verpachten

ist ein Gasthaus nächst dem Kärntner-Bahnhofe, der sogenannte „Kreuzhof“, in sehr freundlicher Lage; bestehend aus zwei Zimmern, in einem befindet sich ein ganz neu überzogenes Billard sammt Zugehör — einem schönen Salon, dann einem schönen Sitzgarten, großem Gemüsegarten, ferner einer Eisgrube, wo das Eis bis Dezember bleibt, ferner der Wohnung für den Wirth, bestehend aus Schlaf- und Nebenzimmer, geräumige Sparherdküche, Schankkeller, nöthigenfalls auch einen Vorrathskeller, und einer Regelbahn.

Das Nähere zu erfragen beim Eigenthümer F. Straschill in Marburg, Kärntnergasse Nr. 230, nächst dem k. k. Gymnasium. 846

Ein Diurnist

findet beim k. k. Bezirks-Gerichte Windischgraz sogleich auf einige Monate Aufnahme. 842

Josefine Jedlicka, geb. Götz, gibt in ihrem und im Namen ihrer unmündigen Kinder Josefine, Caroline, Marie, Ottokar, Jaroslav, Wladimir und Božena, sowie im Namen der übrigen Verwandten die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Josef Jedlicka,

Ingenieur-Chef des Heishauses der Südbahn in Marburg, welcher am 6. Dezember 1870 Morgens 6 Uhr nach längerem schmerzvollen Leiden im 43. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlief.

Der Leichnam wird Donnerstag den 8. d. M. um 3¹/₂ Uhr Nachmittags im Beamten-Wohnhause am Kärntner-Bahnhofe eingesegnet und sodann nach Graz überführt, woselbst am 9. Dez. die Bestattung am Steinfelder Friedhofe vom Bahnhofs aus um 10 Uhr Vormittags erfolgt.

Die heil. Seelenmessen werden in Marburg am 9. d. M. um 9 Uhr in der Domkirche, und in Graz am 10. d. M. um 10 Uhr zu St. Andrä gelesen werden.

Marburg am 6. Dezember 1870.

(844)

Von der II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Bank-, Commissions- & Wechsel-Geschäft.

Ferdinand F. Leitner

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von allen Gattungen Bank- und Industrie-Effekten,

sowie zur Ausführung von Aufträgen für die Wiener Börse, desgleichen für Pest, Frankfurt, Berlin und Paris zu den solidesten Bedingungen.

Spekulations- und sonstige börsenmäßige Effekten werden in Depot zu billigem Zinsfuß genommen. (817)

Alle Gattungen Lose

werden gegen monatliche Ratenzahlungen coulantest berechnet und hat der Besitzer eines derartigen Ratenbriefes nach geleisteter ersten Ratenzahlung sofort die Gewinnst-Chance auf sämtliche Ziehungen für sich allein.

Aufträge aus der Provinz werden bestens besorgt und schnellstens effectuirt.

Wien, Wallnerstrasse 17.

Der II. Cyklus im

Bildungsunterrichte des Tanzes (Pfleger des Aufstandes)

eröffnet sich für ältere und jüngere Schüler im zweimonatlichen billigen Abonnement in dem eigens hiezu elegant hergerichteten kleinen Götzschen Salon am Montag den 12. Dezember und werden hierin alle modernen National- und Gesellschaftstänze nebst der neuen Schützenfahnen-Quadrille (la bannière des tireurs) noch vollkommen bis zum Carneval profitirt.

Jede geehrte Theilnahme hiezu, desgleichen für Privatstunden, wolle gefälligst rechtzeitig wegen Eintheilung der Stunden in der Wohnung des Gefertigten: Herrngasse, Quandest'sches Haus Nr. 102, II. Stock, täglich von 9 bis 12 Uhr bekannt gegeben werden.

Für Erlernung einzelner Tänze können täglich Separatstunden nach Uebereinkommen mit dem Meister genommen werden.

E. Eichler jun.

diplom. Lehrer der bildenden Tanzkunst und gewesener Meister im k. k. Kadeten-Institute allhier.

Wichtige Mittheilung!

Um 20 fl.

billiger als überall

Wheeler & Wilson

Groß-

Nähmaschinen

für Weihnachts- und Neujahr-Geschenke; sowie alle anderen Gattungen

Maschinen für Schneider u. Schuster zu haben 839

im Schuhlager, obere Herrngasse, bei M. B. Prosch.

Coaks, Holzkohlen u. Theer in der Gasanstalt. 726



für Einheimische und Fremde die grösste und bestrenommirteste

Herrenkleider-Niederlage

von (733)

Alois Rieder in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse Nr. 112.

Winter-Paletot von	fl. 12 bis fl. 50
„ Hosen von	„ 6 „ „ 15
Schwarze Hosen von	„ 7 „ „ 12
Silet von	„ 3 „ „ 10
Jagd-Röcke von	„ 5 „ „ 15
Haveloks von	„ 18 „ „ 40
Loden-Guba von	„ 12 „ „ 25
Salon-Anzüge von	„ 24 „ „ 40

Hauptniederlage von Schlafrocken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Versoenenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends. Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 44 M. Abends. Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.